

Pränumerations-Preise

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig . . . 6 „
 Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten nach
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 39.

Samstag, 17. Februar 1877.

Morgen: Flavian.
 Montag: Konradin.

10 Jahrgang.

Zur Lage in Rußland.

An dem Sturz Mithad Paschas knüpfen die Petersburger Regierungskreise ganz beson-
 dere Erwartungen. Die nackte Wirklichkeit jedoch
 ergibt, daß sich in der Stellung der Mächte zur
 Pforte insolge der Ausweisung Mithads nichts ge-
 ändert hat; es treten sogar Gerüchte auf, die der
 Meinung Ausdruck geben, die Zurückberufung Mit-
 had Paschas werde sich als eine Nothwendigkeit
 herausstellen.

In maßgebenden Kreisen Petersburgs versprach
 man sich von dem Eindrucke der neuesten Circular-
 note des russischen Staatskanzlers immense Erfolge,
 auch in diesem Punkte hat man sich bitter getäuscht.
 Die europäischen Mächte nahmen den Inhalt dieses
 Schriftstückes ziemlich gleichgiltig und kalt auf und
 beilegen sich durchaus nicht mit der Abfassung der-
 zu erstellenden Antwort.

Nach vorliegenden Nachrichten obliegt es Eng-
 land, bei Beantwortung der Gortschakoff'schen Note
 die Initiative zu ergreifen. Aus diplomatischer
 Quelle verlautet, daß diese Antwort wieder nur eine
 Frage enthalten werde, nämlich, worin denn eigent-
 lich die Absichten und Pläne Rußlands bestehen.
 Rußland dürfte, wie die „Neue freie Presse“ an-
 nimmt, durch vertrauliche Bemühungen der Bot-
 schafter in die Lage versetzt worden sein, durch Auf-
 klärungen zu verhüten, daß die Antwort auf die
 Gortschakoff'sche Depesche nur in fragendem Tone

ertheilt werde, und dieser Interpellation zuvorkom-
 men. An dem Bestreben der Mächte, Rußland den
 Weg zu einem Paix honorable zu ebnen, fehlt es
 nicht; in Rußlands Hand liegt es, den Mächten
 dieses Anstreben zu erleichtern.

Nach Informationen, die der „Pol. Corr.“ aus
 St. Petersburg zugehen, dürfte die auf Gortscha-
 koff's Circularnote seitens der Großmächte erfolgende
 Antwort eine auf weiteres Abwarten einrathende sein.
 Ein „ferneres Abwarten“ dürfte wol mit der Po-
 litik des Kabinetts v. St. James und auch einiger
 anderen Kabinette harmonieren; in Petersburg je-
 doch stellt man die Fragen: Verträgt ein weiteres
 Abwarten sich aber auch mit den wahren Interessen
 der an der orientalischen Frage in unmittelbarer
 Weise beteiligten Staaten? Kann ein Zustand,
 wie er jetzt in der Türkei an der Tagesordnung
 steht, noch länger ruhig hingenommen werden, ohne
 die vitalsten Interessen der zunächst beteiligten
 Staaten in einer vielleicht unheilbaren Weise zu
 schädigen?

Zieht die europäische Diplomatie, welche die
 Lösung der orientalischen Lage, beziehungsweise die
 Verzögerung derselben in die Hand genommen, auch
 die Lage Rußlands in Rechnung, das mobile
 Armeen an seinen südlichen Grenzen unterhält und
 durch die täglich mehr sinkenden Friedenssymptome
 zu neuen Rüstungen getrieben und gezwungen wird,
 fortwährend die Armeen zu verstärken und durch die
 betreffenden Transporte den normalen Verkehr der
 Eisenbahnen zu stören?

Der Handel stockt, der Export nimmt insolge
 des gesunkenen Vertrauens minimale Dimensionen
 an, der Kredit ist erschüttert, es folgen Insolvenzen
 auf Insolvenzen, neue Verluste, die volkswirtschaft-
 liche Nothlage ruft unklare, gedrückte, ungesunde
 Zustände hervor, die den Keim zu sozialen Um-
 trieben legen, die Landwirtschaft sieht sich ihrer besten
 Arbeitskräfte beraubt.

Die Lage in Rußland ist keine heitere, die
 Lähmung, welche nicht nur auf dem wirtschaftlichen
 Verkehr, sondern auch auf dem geistigen Leben lastet,
 sie kann zwar noch lange Zeit ausgehalten werden;
 aber kann Europa von den Fektern des Staats-
 schiffes Rußlands verlangen, daß sie selbstmörderisch
 auch noch ferner dem Lande Wunden schlagen und
 Keime einer sozialen Umwälzung mit eigener Hand
 pflanzen sollen? Rußland kann sich mit der Politik
 des Abwartens nicht befremden.

Die maßgebenden Kreise in Petersburg geben
 der Ansicht Ausdruck, daß ein weiteres, ferneres Ab-
 warten, daß das Zaubermittel der Collectivnoten
 bei der hohen Pforte eine Wirkung nicht erzielen
 werde.

Es tauchen die Fragen auf: Welche Erfolge
 errang die Andraffy'sche Reformnote, welche das
 Berliner Memorandum, welche die Sommatonsnote
 der Konferenzmächte?

In Petersburger Kreisen setzt man schwaches
 Vertrauen auf die Durchführung der gegebenen Ver-
 fassung im osmanischen Reiche. Der Schöpfer dieser
 Verfassung ist gestürzt, landesverwiesen, und sollt

Feuilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

Herr v. Balserres streckte seine Rechte aus.
 „Simon,“ sagte er mit weichem Tone, „ich
 fühle, daß ich einst ein schweres Unrecht gegen Sie
 begangen. Ich bereue meine Schuld und bitte Sie,
 mir zu verzeihen.“

Aber wie an einem Felsen prallte die herzliche
 Bitte an dem Alten ab.

„Hast du mir einst verziehen?“ grüßte er. „Du
 erinnerst dich wol nicht mehr, daß ich dir vor Jahren
 meine Noth klagte, daß ich kein Brod für Frau und
 Kinder haben würde, wenn du mich fortjagtest? Ja,
 ha, ha! hast du damals auf mich gehört?“

Wie verlegend die Worte des Alten auch klan-
 gen, der Banquier verlor den Muth nicht.

„Alles, was du sagst, ist wahr,“ versetzte er,
 „und ich habe dir schon einmal eingestanden, daß
 ich mich schuldig fühle. Aber bist du nicht schon
 genug gerächt? Ich denke, du könntest zufrieden
 sein. Das Schicksal nahm mir eine heißgeliebte

Gattin und später erfolgte mein Ruin als Geschäfts-
 mann.“

Simons Augen leuchteten in unheimlichem Feuer.
 „Ah, du bist ruiniert!“ rief er, gleichsam froh-
 lockend über das Unglück seines alten Schulgenossen.
 „Ja, ich bin es!“ sagte Herr v. Balserres ruhig.
 „Aber dein Schwiegersohn ist reich! Deine
 Tochter ist glücklich! Ja, ha, ha!“

Es war ein wahrhaft diabolisches Lachen, in
 welches der Vater der armen Martha ausbrach.
 Aber der Banquier ließ sich dadurch nicht zurück-
 schrecken. Er bat seinen Feind aufs neue, ihm zu
 verzeihen.

Dieser achtete nicht auf seine milden Worte
 und fuhr mit schneidendem Tone fort:

„Dein Kind wird nicht, wie das meine, in
 kurzer Zeit sterben. Die geschickten Leute, die man
 Doktoren heißt, haben es gesagt. Begreift du, was
 ein Vater fühlen muß, wenn ihm der nahe Tod
 seines geliebten Kindes mit trockenen Worten ver-
 kündet wird? Nein, du begreift es nicht, kannst es
 nicht begreifen, denn deine Tochter schwelgt in der
 Fülle der Gesundheit und Lebenslust.“

Und wieder schlug Simon eine Lage auf, die
 nicht nur den Banquier, sondern auch das Herz
 seines Schwiegersohnes durchschauerte.

Herr v. Balserres wollte noch einen letzten Ver-
 such machen.

„Simon, bist du denn kein Christ?“ fragte er.
 „Weßhalb soll ich es sein,“ lästerte der Alte,
 „da der Himmel sich nicht um meine Tochter kümmert.“
 „Aber können die Aerzte sich denn nicht irren?“
 Simon zuckte die Schultern.

„Verzeihe mir,“ fuhr der Banquier fort. „Gib
 mir die Hand. Vielleicht wird Gott sich deines
 Kindes erbarmen, wenn du das Gebot seines Sohnes
 befolgst.“

Aber Simon stieß die ausgestreckte Hand des
 Bittenden zornig zurück.

„Hinweg, Elender!“ schrie er mit heiserer
 Stimme. „Du warst der Henker meines Weibes und
 meines Kindes. Fort, fort! ich hasse dich, hörst du,
 ich hasse, hasse dich!“

Und er schritt an dem Banquier vorüber, den
 Kopf hoch, die Augen rollend, Schaum vor dem
 Munde, während der letztere verzweiflungsvoll auf-
 seufzte.

Aber plötzlich trat Paul Morgan dem un-
 söhnlichen Manne in den Weg. Bei dem Anblick
 seines Wollhüters fuhr Simon zurück und stotterte
 einige unverständliche Worte.

auch derselbe, wie verlautet, wieder zurückberufen werden, der Glaube an die Festigkeit dieser Verfassung, der Glaube an die Durchführbarkeit derselben ist geschwunden. Welche Garantien bietet die Pforte? Die Forderung nach Garantien liegt im Interesse Russlands, im Interesse Oesterreich-Ungarns. Der Anspruch auf Garantien kann nicht aufgegeben werden.

Wer bürgt dafür, daß die Ereignisse, welche seit Monaten im türkischen Reich, an den Grenzen Oesterreich-Ungarns, an den Grenzen Russlands sich vollzogen, nicht schon in nächster Zeit wiederholen?

Der Petersburger Korrespondent der „Pol. Corr.“ behauptet, Rußland wünsche ebenso sehnlich den Frieden, wie Oesterreich-Ungarn; aber Rußland will einen dauernden Frieden herbeiführen, Rußland will sorgen, daß die Völker nicht immer der Gefahr ausgesetzt seien, durch gewaltsame Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel und im Innern des türkischen Reiches in fieberhafte Unruhe versetzt zu werden. Der erwähnte Korrespondent versichert neuerlich, Rußland stehe Gebietserweiterungen ferne, wünsche nur eine autonome Organisation, eine den Humanitätsgesetzen entsprechende Administration der bedrückten Provinzen.

Das in Aussicht gestellte russische Manifest wird uns Nachweis bringen, ob die Action Russlands richtig nur auf Humanitätsrücksichten beruht, ob nicht auch panslavistische Länderannexionsgelüste sich in den Mantel der Humanität hüllen.

Zur Bankfrage.

Die Minister-Konferenzen werden fortgesetzt unter Festhaltung ihres ausschließlich informativen Charakters. Wie die „N. freie Presse“ bemerkt, vermeiden es beide Theile, eine irgendwie bindende Erklärung abzugeben oder gar zu einer definitiven Vereinbarung zu gelangen; das Ministerium Tisza, weil es sich nicht zur Führung förmlicher Verhandlungen berechtigt erachtet und die definitive Uebnahme der Portefeuilles eben davon abhängig macht, daß es Garantien für das künftige Gelingen der Verhandlungen erhalte, das Ministerium Auerberg, weil es den festen Entschluß gefaßt hat, ohne Zustimmung der Parteikonferenz kein Zugeständnis zu machen und eher zu fallen, als gegen den Beschluß der Partei zu handeln.

Die österreichischen Minister setzten sich mit den Abgeordneten in Fühlung, um für die morgen stattfindende Konferenz Stimmung zu machen. Interessant und bezeichnend ist die Verstimmung in den Kreisen der Herrenhaus-Mitglieder, die darüber ungehalten sind, daß die Regierung nicht

auch die erste Kammer in einer so wichtigen Frage zu Rathe zieht.

Am 15. d. abends verlautete, die beiden Ministerien seien nunmehr in den streitigen Punkten der Bankfrage bereits durch Nachgeben auf Seite der österreichischen Regierung vollständig einig geworden. Dieses Ergebnis der Minister-Konferenzen wurde in parlamentarischen Kreisen sehr lebhaft besprochen und daran die Erwägung geknüpft, daß nunmehr die baldigste Abhaltung der Parteikonferenz sich um so notwendiger erweise. Dem „Pester Lloyd“ zufolge hoffen die österreichischen Minister, daß die verfassungstreuen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses in der Paritätsfrage nachgeben werden, wenn es gelingt, denselben ein bezüglich aller andern Punkte annehmbares Projekt vorzulegen. Die „B. Z.“ berichtet: In den bisherigen Minister-Konferenzen wurden alle obschwebenden Differenzen eingehend durchberathen, aber bloß bezüglich einzelner Details eine Verständigung erzielt. Die Basis der Verhandlungen bilden formulierte Vorschläge, die punktweise besprochen und stilisiert werden.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. Februar.

Inland. Das Tiroler Amtsblatt veröffentlicht die Ausschreibung der Neuwahlen für den Tiroler Landtag. Die Wahlen finden in den Landgemeinden am 21. März, in den Städten und Orten am 24. März, in den Handels- und Gewerbestämmen am 26. März, in der Gruppe des adeligen Großgrundbesitzes am 5. April statt.

Der Abg. Dr. Roser brachte in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses folgenden Antrag ein: „Die Regierung wird aufgefordert, im Wege der Gesetzgebung Vorsorge zu treffen, daß das Ratenbriefwesen an solche gesetzliche Cauteleu geknüpft werde, welche das Publikum gegenüber jedem Versuch einer unrecellen Gehabung vonseiten jener Personen, welche den Verkauf von Ratenbriefen geschäftsmäßig betreiben, schützen.“

In Abgeordnetekreisen wird die Phase einer Ministerkandidatur Sennheys keineswegs als vollständig überwunden angesehen; würden die jetzigen Ausgleichsverhandlungen zu keinem Ergebnis führen, so würde neuerdings Sennhey in den Vordergrund treten.

Ausland. Die Differenz zwischen dem Finanzminister Camphausen und dem Minister des Innern Grafen Eulenburg in Preußen ist dadurch beigelegt, daß der erstere in betreff der Dispositionen des letzteren über die Verwendung einer im Budget ausgeworfenen Quote über die

nicht besetzte Unter-Staatssekretärstelle nachgab. In Deutschland scheint man die Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht ganz so auf die leichte Schulter zu nehmen. Auf eine Anfrage im preussischen Abgeordnetenhaus über den Stand der Verhandlungen, betreffend den Uebergang der preussischen Staatsbahnen an das Reich, erwiderte der Regierungskommissär, daß die preussische Regierung gegenwärtig noch damit beschäftigt sei, den genauen Werth der Staatsbahnen behufs Feststellung eines angemessenen Verkaufspreises zu ermitteln, und daß die eigentlichen Verhandlungen mit dem Reich erst dann eröffnet werden sollen, wenn alles auf diese Hauptfrage bezügliche Material klar und übersichtlich zusammengestellt sein werde, so daß man erkenne, daß weder Preußen Schaden erleide noch das Reich über-vorthellt werde.

Die Regierung in den Generalstaaten hat der Kammer einen Entwurf über die Abänderung des Wahlgesetzes vorgelegt. Die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer wird durch denselben auf 84, jene der Wahlbezirke auf 75 gebracht und der Wahlsensus in den großen Kommunen herabgesetzt, um die zwischen dem Zensus für die Städte und jenem für das flache Land bestehende Ungleichheit zu mildern.

Der Fürst von Montenegro hat dem seitens der Pforte proponierten Separatfrieden acceptiert und dadurch die bisher verweigerte freie Schifffahrt durch den See von Scutari und die Bojana ins Adriatische Meer zuerkannt erhalten.

Die Friedensverhandlungen zwischen Serbien und der Pforte verlaufen günstig, man hofft, daß der Friedensschluß bis zum Ablaufe des Waffenstillstandes erfolgt sein dürfte, und zwar ohne Rücksicht auf den Gang der Verhandlungen zwischen der Türkei und Montenegro.

Die derzeit in den Positionen an der Grenze Serbiens stehenden Truppen werden vermindert. Die aktive Armee und die Reserve erster Klasse gehen nach Hause; nur die Reserve zweiter Klasse bleibt noch in den Lagern. Die Anzahl der noch in den Spitälern verpflegten Verwundeten hat sich bis auf 1300 vermindert. Der „National“ veröffentlicht sehr kriegerische Berichte aus Rußischul. Zu Rischeneff wurden die Frauen der russischen Offiziere angewiesen, das Lager bis zum 20. Februar zu verlassen.

Es verlautet, daß alle europäischen Militärbezirke Russlands mobilisiert werden dürften.

Ueber die innere Lage des osmanischen Reiches erfahren die „Times“ aus Konstantinopel:

Fortsetzung in der Beilage.

Paul legte die Hand auf seine Schulter.

„Sie sind ungerecht, mein Herr,“ sagte er. „Gott befiehlt, Beleidigungen zu verzeihen, und kommt denen zuhülfe, welche dies Gebot nicht mit Füßen treten.“

„Thäte ich das auch nicht, mein Kind würde dennoch sterben,“ versetzte Simon in mildem Ton. „Die Aerzte haben das furchtbare Urtheil gefällt.“

„Aber Sie kennen die Geheimnisse der Vor-sehung nicht,“ sagte Paul ernst. „Wer sagt Ihnen, daß dieselbe Ihr Kind nicht zu retten vermöge?“

Simon schüttelte ungläubig den Kopf, während der Baron fortfuhr:

„Lästern Sie nicht und erinnern Sie sich. Vor länger als einem Jahr sah ich Sie zum erstenmale, am Krankenbett Ihrer Tochter knieend. Sie weinten bitterlich, denn ein Arzt hatte Ihnen gesagt, Martha habe nur noch wenige Tage zu leben. Dennoch ist Gott, den Sie leugnen, gegen das arme Kind barmherzig gewesen. Eine lange Zeit ist verflossen, und es lebt noch. Folglich ist ihre Rettung nicht unmöglich.“

Simon fühlte seine Seele unter dem Hauche dieser sanften und zugleich beredten Worte einen Augenblick zerschmelzen. Er sah Paul bestürzt an, als läme ihm der Gedanke, daß dieser die Wahrheit

spräche. Aber plötzlich wandte er seine Augen wieder auf den Banquier, und auf neue den Eingebungen seines alten Großes folgend, fragte er mit Bitterkeit:

„Aber wie konnten Sie, der so edel, so großmüthig sind, die Tochter dieses Mannes heiraten?“

„Weil dieser Mann ein wackeres Herz in der Brust trägt, und was er Ihnen einst Böses zugefügt, bereut,“ versetzte Paul.

Er ergriff die Hand des Alten und fuhr fort:

„Die Aerzte haben Ihrer Tochter die Möglichkeit der Genesung abgesprochen. Aber in mir lebt der feste Glaube, daß die gelehrten Herren sich ge-irrt haben. Und nun geben Sie dem wackern Manne, den Sie für Ihren Feind halten, der es aber nicht ist, Ihre Hand. Der Himmel erwartet von Ihnen vielleicht dieses Opfer, um Ihrem Kinde wieder Gesundheit zu verleihen.“

Der Unversöhnliche stieß einen dumpfen Schrei aus und betrachtete seinen Wollhüter mit finstern, mißtrauischem Blick, und seine nachfolgenden Worte stimmten mit diesem Blick überein.

„O, ich weiß, weshalb Sie mir das alles sagen,“ rief er, „nur damit ich mich mit ihm versöhnen soll. Aber ich kann es nicht, ich kann es nicht! Ich hasse ihn zu sehr!“

Und wie den Banquier zuvor, stieß er auch Herrn von Morgan zurück und nahm die Flucht, indem er die Worte wiederholte:

„Ich hasse ihn! ich hasse ihn!“

Herr v. Balserres, dessen Züge erbläut, dessen Mund verstummt war, hatte sich nicht von der Stelle bewegt und starrte traurig vor sich nieder. Paul aber wandte sich zu ihm und ergriff seine Hand.

„Nichten Sie das Haupt empor, mein Vater,“ sagte er. „Wir haben beide unsere Pflicht gethan. Lassen Sie jetzt die Worte wiederholen, die Sie kürzlich in guter Absicht gegen mich aussprachen: Komme nun, was kommen mag!“

Und den betrübten Banquier mit sich fortziehend, fügte er hinzu:

„Kommen Sie mit nach Hause. Wir wollen heute abends abreisen und haben keine Zeit zu verlieren. Ihre Traurigkeit wird wieder einem frohen Lächeln weichen beim Anblick unserer theuren Pauline und ihres holden Kindes. Wer solche Schätze besitzt, darf sich durch nichts niederbeugen lassen.“

Arm in Arm lehrten beide Männer nach der Villa zurück, wo Pauline, die sich bereits mit dem Säugling im Garten befand, ihnen lächelnd den Morgengruß bot.

(Fortf. folgt.)

„Die Constitution wird nicht unverzüglich abgeschafft werden, aber sie wird nur so lange aufrecht erhalten und gebildet werden, bis sie, wie alle früheren Pacts und Tractate, ein tochter Buchstabe wird. Ehemalig Pascha wird nur Großvezier für eine Woche oder zwei und dann durch Mahmud Damad ersetzt werden. Der Palast wird allmächtig sein. „Nous sommes en complète réaction“ und ohne eine ausländische oder englische Intervention ist die Türkei verloren. Soeben läuft die Meldung ein, daß der Schah von Persien Patrouillat entweder sein Amt niedergelegt hat oder ohne Umstände entlassen worden ist.“

Zur Tagesgeschichte.

— **Hochwasser.** Die Donau ist in Pest im Steigen begriffen, eine Hochwassergerade jedoch vorläufig nicht vorhanden. Der Bürgermeister hat mit dem Ober-Ingenieur die Maßregeln wegen Vorbeugung einer Gefahr festgestellt und in Wien, Presburg, Komorn angeordnet, den dortigen Wasserstand täglich telegraphisch bekanntzugeben. Die Dämme in den Schleusen wurden bereits bis zur Höhe des Wasserstandes eingeebnet und die betreffenden Unternehmer beauftragt, Leute und Material in Bereitschaft zu halten, um die Schleusen nötigenfalls abzusperrern. Der Wasserstand beträgt 13 Fuß 8 Zoll über Null. Bei einem Steigen bis 16 Fuß würden Theile der Franzensstadt bereits durch die Kanäle überschwemmt werden. — In der Schweiz ist Ueberschwemmung eingetreten, sieben Eisenbahnlinien sind theilweise überschwemmt und unterbrochen. Auch der Bodensee ist ausgetreten. Die Höhe des Rheins beträgt bei Basel 15 Fuß über der Normalhöhe; ein weiteres Steigen desselben wird befürchtet.

— **Grubenunglück.** In den Kohlengruben von Craissac im Departement Hérault fand eine Explosion schlagender Wetter statt, während gerade sechzig Arbeiter in den Minen beschäftigt waren. Nur fünf derselben konnten bisher gerettet werden.

— **Ein stüchtiger Priester.** Vor einiger Zeit wurde einer angesehenen und wohlhabenden Mailänder Familie ein junger katholischer Priester vorgestellt. Die Familie fand so viel Gefallen an ihm, daß sie ihn zu häufigen Besuchen einlud. Der junge Priester kam nun recht oft, benützte das Wohlwollen des Hausherrn zu etlichen Darlehen und brannte schließlich mit der neunzehnjährigen reizenden Tochter des Hauses durch.

— **Katastrophe auf hoher See.** Aus Lissabon wird berichtet, daß das Dampfschiff „Emilia“, auf dem sich die kaiserliche brasilianische Kommission für die Weltausstellung in Philadelphia sammt ihren Familien und den auf dieser Ausstellung gekauften Gegenständen anfangs Jänner eingeschifft hatte, auf offener See zugrunde gegangen sei; alle Passagiere und Schiffsbefehlshaber mit Ausnahme zweier Matrosen fanden ihren Tod in den Wellen. Einer dieser beiden Matrosen soll sogar durch die Größe des Unglücks den Verstand verloren haben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain

hielt am 16. v. M. eine Sitzung ab. Der Kammer-Präsident Herr Runkl brachte den Geschäftsbericht für das Jahr 1876 zum Vortrag. Zum Einlauf gelangten 1164 Geschäftsfälle, es wurden 32 Sections- und 8 Plenarsitzungen abgehalten.

1. Aus der Reihe der erledigten Geschäftsfälle heben wir folgende wichtige hervor: 1. Entschädigung der Knechtungen wurden abgegeben:

- a) über den Handelsvertrag mit Frankreich;
- b) über den Handels- und Zollvertrag mit Deutschland;
- c) inbetreff Einführung einer einheitlichen Garnnomenclatur;
- d) wegen Abtölerung je eines Nachteilzuges in jeder Richtung auf der Haupttrasse Wien-Triest;
- e) inbetreff der Einführung neuer Maßrahmen für den Verkehr mit Brennholz in ganzen Scheiten;
- f) über die beantragten Änderungen der Ministerialverordnung vom 17. Juni 1865, R. G. Bl. Nr. 40, betreffend die Vorsichtsmaßregeln bei der Beförderung, dem Transporte,

dem Detailhandel u. der Mineralie im Sinne einer freieren Verkehrsbewegung mit diesem Veseuchungsstoffe;

- g) über 10 Marktkonzessionsgesuche.
- h) über die Errichtung einer Wegmauth an der Reka-Strasse;
- i) über die Einreihung der von Jezica nach Bismarje führenden Gemeindefraße in die Kategorie der Bezirksstraßen.

2. Berichte wurden erstattet:

- a) über die Eingabe mehrerer hiesiger Geschäftleute um Abhilfe gegen die von fremden Personen in Laibach bewerkstelligten Ausverkäufe;
- b) über die Petition der Bierbrauereibesitzer um Anerkennung der Wirkung der Biertransportfässer regelnden Bestimmungen;
- c) über die betrefende der Vetheiligung Oesterreichs an der im Jahre 1878 in Paris stattfindenden internationalen Ausstellung im Kammerbezirke Krain hervortretenden Anschauungen und Wünsche;
- d) um Errichtung einer Staatsgewerbeschule in der Landeshauptstadt Laibach;
- e) wegen größerer Dotierung des hierortigen l. l. Hauptzollamtes mit fünfzig-Guldennoten und der Bewilligung der Einweihung von Silber-Scheidemünze in kleineren Beträgen;
- f) inbetreff der in den letzten Jahren öfter veranstalteten Warenausverkäufe mit dem Ersuchen, an die behördlichen Organe wegen strenger Handhabung des Hausierpatentes und der gewerbepolizeilichen Vorschriften eine entsprechende Weisung zu erlassen.

3. Ersuchungen wurden gerichtet:

- a) wegen Aufstellung eines größeren Briefsammlerkastens im hiesigen Postamtsgebäude;
- b) wegen Auszahlung der Postanweisungen von acht Uhr morgens an;
- c) wegen Anbringung eines Briefkastens am dem Wagen, der mittags die Post zum Südbahnhof befördert;
- d) um Verlängerung der Amtskunden für die Fahrpost in Laibach bis sieben Uhr abends;
- e) inbetreff der Postbotengänge von Ratschach nach Steinbrunn;
- f) wegen Belassung des Postamtes in Maria-Lansen;
- g) wegen Wiedererrichtung des l. l. Postamtes in Ottol;
- h) über die an das k. k. Haus der Abgeordneten gerichtete Petition wegen Bewilligung eines Spezialkredits von 700,000 fl. für die Weltausstellung in Paris behufs deren Ueberreichung;
- i) an die l. l. Telegrafendirection in Triest wegen Vereinfachung des Nachdienstes beim hierortigen Telegrafenamte;
- k) wegen baldiger vollständiger Einrichtung des Reichsamtes in Laibach, dann Creierung der Reichämter und Reichsämter in Krain;
- l) wegen Errichtung eines Reichamtes in Krainburg;
- m) damit dahin gewirkt werde, daß das neue metrische Maß und Gewicht in der Praxis allseitig Anwendung finde;
- n) an die Generaldirection der l. l. priv. Südbahngesellschaft um Ummwandlung zweier Lastenzüge auf der Strecke Laibach-Steinbrunn und retour in gemischte Züge;
- o) an die Reichämter in Krain um Mittheilung von Daten über Hausindustrie des betreffenden Sprengels;
- p) an die l. l. Bezirkshauptmannschaften in Krain und den Stadtmagistrat Laibach, die Gewerbeveränderungen vom 1. Jänner 1877 an von Fall zu Fall anher bekannt zu geben.

4. Mittheilungen wurden gemacht:

- a) über die am 27. Juni 1876 stattgefundene Beratung wegen Vetheiligung an der im Jahre 1878 stattfindenden Pariser Weltausstellung;
- b) an die betreffenden Industriellen des Kammerbezirkes über die Einführung des dekabischen Systems in der Papierbranche;
- c) an heimische Industrielle und Handelsleute über die von der l. l. priv. Südbahngesellschaft zugesandene Begünstigung von Frachtfähigen bei Waprodukten;
- d) die Eintragung der Gewerbeveränderungen in die bezüglichen Gewerberegister der Kammer, und zwar:

a) an Ruwätschen:	
im IV. Quartale 1875	214
„ I. „ 1876	424
„ II. „ 1876	301
„ III. „ 1876	249

zusammen 1188

b) an Abfällien:

im IV. Quartale 1875	387
„ I. „ 1876	409
„ II. „ 1876	211
„ III. „ 1876	282
zusammen	1289
im ganzen daher	2477

Gewerbeveränderungen.

Die Kammer nahm den Vortrag dieses Berichtes zur Kenntnis.

II. Der landesfürstliche Kommissär, Regierungsrath Graf Ghorinski, ergriff das Wort zu folgenden Mittheilungen:

1. Die l. l. Landesregierung hat infolge des Ansuchens der Kammer bezüglich der häufig auftretenden Ausverkäufe und des Hausierpatentes die strikte Weisung an die ihr unterstehenden Behörden erlassen, das Hausierpatent streng zu handhaben und bei Anmeldungen von Ausverkäufen insbesondere darauf zu sehen, daß der § 7 der Gewerbe-Ordnung zur Geltung gelange; auch wurde die l. l. Finanzdirection ersucht, dahin zu wirken, daß die vorgeschriebenen Steuern von den Veranfallern der Ausverkäufe vorhinein bezahlt werden.

2. Reichämter sind bisher drei vollständig eingerichtet, und zwar in Laibach, Adelsberg und Rudolfswerth; Reichsämter befinden sich in Gurkfeld, Mörtling und Bippach; die vollständige Einrichtung des Reichamtes in Radmannsdorf wird bald beendet sein.

3. Rüksichtlich der allgemeinen Anwendung der neuen Maße und Gewichte hat die l. l. Landesregierung Weisungen an die bezüglichen Behörden erlassen. Desgleichen wurden die Gewerbebehörden angewiesen, dem Ansuchen der Kammer rüksichtlich der Gewerbeveränderungs-Ausweise nachzukommen.

III. Kammerath Treun erstattete Bericht über die von der Section geprüfte Kammerrechnung für das Jahr 1876. Nach derselben betrugen die Ausgaben 2801 fl. 95 $\frac{1}{2}$ kr., die Einnahmen 3729 fl. 72 kr., und verblieb mit Ende des Jahres 1876 ein bayer Kassest. von 927 fl. 76 $\frac{1}{2}$ kr. Wegen des Präliminäre per 3938 fl. wurde eine Minderangabe von 1136 fl. 4 $\frac{1}{2}$ kr. erzielt. Der Pensionsfond für die Bediensteten der Kammer hat Ende des Jahres 1876 die Höhe von 1837 fl. 80 kr. österr. Währung erreicht. Am Schlusse des anschließlichen Berichtes stellte der Referent den Antrag: „Die geehrte Kammer wolle den Bericht zur genehmigenden Kenntnis nehmen und beschließen, daß der Rechnungsabluß im Sinne des § 21 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 85, Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister zur Richtigerstellung im Wege der l. l. Landesregierung vorgelegt werde.“ Die Kammer nahm diesen Antrag einstimmig an.

IV. Die Kammer nahm sofort folgende Anträge an:

1. (R. Bürger): „Die geehrte Kammer wolle sich mittelst Eingabe an den krainischen Landesauschuss wenden und für den Fall, als der Grund der Verzögerung der Herstellung der Zufahrtsstraße zum Bahnhof in Podnart in der noch nicht erfolgten Bewilligung der Abtretung einer Fläche von 9 Quadratklaftern des der Eisenbahn gehörigen Terrains liegt, ein Ansuchen an das hohe l. l. Handelsministerium zur ehmöglichsten Erledigung dieses Gegenstandes richten.“

2. (R. Dolenz): „Die löbl. Kammer wolle sich bei der l. l. Postdirection in Triest dafür verwenden, damit die Fahrpost von Krainburg auch mit dem um halb zwei Uhr nachts nach Laibach abgehenden Zuge expediert werden würde.“

— (Personalmeldung.) Dr. Ignaz Paschan, Statthalterrat in Innsbruck, Bruder des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Laibach, wurde über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt und in dem österreichischen Adelsstand erhoben.

— (Die Wiederausgabe von Balbafors Chronik) schreibt rasch vorwärts, und gelangt soeben die 4. Lieferung zur Verfertigung, welche nebst dem Titel und interessanten Widmungsbilddern auch das äußerst wolgelungene Porträt des Freiherrn von Balbafors enthält und das erste Heft des ersten Buches bildet. Vonseite der Herausgeber ist nunmehr die Einleitung getroffen worden, daß das Werk in regelmäßiger Aufeinanderfolge seines Inhaltes erscheinen wird, was das Unternehmen sicherlich nur zu

fordern geeignet ist. Zeitweise nur, wenn eine entsprechende Anzahl von Abbildungen des zwölften Buches angefertigt, soll ein Heft aus diesem besonders bilderreichen Schloßerbande eingefügt werden, was gewiß jedermann sehr erwünscht sein wird, weil er dadurch früher in den Besitz dieses seiner vielen Abbildungen wegen so gesuchten Buches gelangen kann. Auch die Ausstattung dieses letzterhandenen Heftes verdient alle Anerkennung, und möge sich jedermann mit der Subscription beeilen, weil dieselbe, wie wir hören, bald geschlossen werden, sohin aber ein bedeutend erhöhter Preis eintreten soll.

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slovenec“ zog in der zuletzt abgelaufenen Woche die Parteilichkeit an und versuchte es, den Unterrichtsminister Herrn v. Stremaier zu necken. Als Gegenstand zur Fackelung unterhält das kirchliche Organ den Ministerial-Erlass, betreffend die Abhaltung des vorbereitenden Religionsunterrichtes in den Volksschulen. Nach Inhalt dieses Erlasses sollen dort, wo nebst den gewöhnlichen Religionsstunden noch ein besonderer Vorbereitungsunterricht zum Empfange der heil. Sakramente notwendig ist, die kirchlichen Behörden ihre Verfügungen dem Leiter der Schule im Wege des k. k. Bezirks-Schulrathes mittheilen, welchem die weitere Verfügung in diesen Sachen zusteht. Dieser Ministerialerlass gibt dem lokalen „Slovenec“ Anlaß zu folgender Klaviatur: „Wie glücklich ist unser Oesterreich, daß es in Wien seinen ersten Regenten und höchsten Erzbischof über alle übrigen (?) besitzt, der fürsorglich Erlass auf Erlass vom Stapel läßt, in erster Richtung natürlich in Schulangelegenheiten. Unlängst kam uns ein Erlass zu, in welchem dieser oberste Erzbischof (?) den Rätechen vor-schreibt, wann, wie lange und auf Grund welcher Bewilligung diese den Vorbereitungsunterricht für die Sakramente der Buße und des Altars vorzunehmen haben; kurz vorher unterlagte dieser Ober-Erzbischof den Gebrauch des großen Rätechen von J. Defarb. Unsere Bischöfe können sich wirklich glücklich preisen, daß ihr Wiener Schutzgeist so gut und schön für alles sorgt! Wie schade, daß dieser oberste Bischof nicht auch die Hirtenbriefe für die Fackelzeit ver-schafft? Kennt man denn nicht jenen Paragrafen der Schul-gesetze, der normiert, daß alles, was den Religionsunterricht und den Kultus betrifft, einzig und allein nur durch die Oberen der betreffenden Glaubensgenossen zu beauftragen ist?“ So lautet das Fackelplaidoyer des gesalbten „Slovenec!“ Die national-kirchlichen Heftpläne anerkennen ein für allemal keine höhere weltliche Instanz, sie wollen den Gedanken nicht fassen, daß die neue Schule ihren Plänen entrückt, daß die Herrschaft des tyrannischen Klerus im Rayon der Schule erloschen ist, daß der Staat die Ober-aufsicht auch über das Schulwesen führt. Die national-kirchlichen Heftpläne erheben sich sogar über die Oberhoheit ihres Bischofs, was Wunder, wenn sie der weltlichen Obrigkeit Opposition entgegenbringen? Die national-kirchlichen Heftpläne kennen die Gesetze recht gut, auf Grund welcher die weltliche Schulbehörde das Recht hat, auch den Religions-unterricht zu überwachen, nach welchem nur solche Lehrbücher gebraucht werden dürfen, die vom Ministerium als zulässig erklärt wurden. Wir kennen dich, Spiegelberg-„Slovenec!“ Ging es nach deinem Programme, so hätten in der Schule nur Lehrbücher von Donin, Wappler und anderen schwarzen Gesellen Einlaß.

„Slovenec“ macht sich an anderer Stelle über die Jun-g-Slovenen her, er bezeichnet diese Fraction als wetter-wendig und sagt: „Es gab einmal eine unglückliche Zeit, wo man einen „Slovenski Narod“ noch nicht kannte. Das dunkle slovenische Mittelalter war es, welches das Jung-slovenenthum erzeugte und fertig machte, welches die Nation vor dem Verfall rettete. Die damaligen Dunkelmänner gründeten zwei Vereine, den „Hermagorasverein“ und die „Matica“, beide nach dem Reiten des Mittelalters. Dieser beiden Vereine wollen sich nun die Jung-slovenen, diese Reitungengel des slovenischen Volkes, bemächtigen. Diese „Jungen“ meinten, daß der Ausfluß der „Matica“ kein Wert acceptiere, welches im freisinnigen Tone geschrieben sei. — Dies ist nicht wahr! Was die „Alten“ über Ge-schichtskunde vorgebracht, fand auch bei den jung-slovenischen Historikern Aufnahme. Ließen die Jung-slovenen ein vom christlichen Geiste (?) durchwehtes Werk vom Stapel, war dasselbe für das Volk passend (?) geschrieben, so wurde das-selbe auch von den „Alten“ mit Freuden begrüßt.“ — Aus dem Vorsehenden erhellt, daß die „Alten“ und „Jungen“

nur dann vereint „himmlische, irdische Harmonien“ er-klängen lassen, wenn sich beide auf literarischen Bahnen begegnen; nur auf diesen Wegen wandern beide vereint zum Gnadenbilde nach Dobrava. Die „Alten“ acceptieren nach eigenem Gekundnisse nur solche Werke, die im ultra-montanen Sinne geschrieben sind. Die „Alten“ sorgen eben für die Erhaltung der Baudenkmalen aus alter Zeit, und es wäre „cynische Frechheit“, sie in dieser Beschäftigung zu stören. — „Slovenec“ drückt sein Befremden darüber aus, daß man den Freiwilligen in Serbien von seite der serbischen Regierung das Tragen der Waffen verboten hat. Das genannte Blatt bemerkt hiezu, daß sich um dieses Verbot niemand kümmere. Diese Bemerkung konstatirt, in welcher Hölle die Disziplin in Serbien steht. „Slovenec“ scheint eben auch den Glaubenssätzen des „Nicht-kümmerns“ zu huldigen. Er und seine Ministranten küm-mern sich weder um die neue Schule, noch um die moderne Zeit, weder um die Autorität der weltlichen Gewalt, noch um die Institutionen der Verfassung; „Slovenec“ und seine Gefellen sind und bleiben Protektoren geistiger Finsternis und mittelalterlicher Volksverdummung. Dem „Slovenec“ und seiner Partei sind selbst die einzigen wenigen Sonnen-strahlen, welche das Lager der Jung-slovenen zeitweise be-leuchten und erwärmen, ein Dorn im Auge!

— (Promenade-Konzert.) Bei günstiger Wit-terung konzertiert morgen um halb 12 Uhr mittags die Musik-kapelle des 53. Infanterie-Regiments im Rondeau der Stern-allee.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Im vorigen Monat wurde zu Nießling bei Windischgraz ein Topf mit Silbermünzen, 500 Stück an der Zahl, meistens Wiener Pfennige u. a., aus den Jahren 1460 bis 1470 hervorgehend, gefunden. — Der Voranschlag der Stadtgemeinde Graz für das Jahr 1877 weist ein Gesamterforderniß von 2.372.975 fl., eine Bedeckung von 1.792.917 fl. und einen Abgang von 580.058 fl. aus; von letzterem muß der größere Theil pr. 541.848 fl. mittelst Gemeindezuschlägen aufgebracht werden. — In Triest wurde die populärste, be-kannteste Persönlichkeit, Jakob Steiner, Portier der dortigen Statthalterei, zu Grabe getragen. Er diente unter drei Kaisern und 13 Statthaltern (Stadion, Salm-Reischerscheid, Gyulai, Herberstein, Burger, Mertens, Wimpfen, Kellers-perg, Bach, Möring, Pretis, Geschi und Pino). — Der kroatische Landsmann und uns wohlbekannte Violinvirtuose Krzma feierte in Italien Triumphe und erringt sich auch in Frankreich verdienten Vorber. Die Musikgesellschaft im Marais überreichte ihm eine große goldene Medaille und Pariser Journale bringen über seine Leistungen sehr ehren-vollen Berichte.

— (Frachtbriefe.) Vom 1. April d. J. ange-fangen werden Eisenbahn-Frachtbriefe für Frachtgut und für Eilgut, vorläufig bloß in deutscher Sprache, mit ein-gedrucktem Stempelzeichen in Vertheilung gesetzt, und zwar verschieden, je nachdem dieselben von Eisenbahn-Verwaltungen für deren Vertheilung oder für den Privatvertheilung bezogen werden. Das Formulare dieser Frachtbriefe ist mit dem im Eisenbahn-Betriebsreglement vorgeschriebenen conform. Eine Verpflichtung, sich dieser Blankette zu bedienen, wird nicht ausgesprochen; der Stempelplatz kann auch fortan entweder durch die vorchriftsmäßige Verwendung von Stempelmarken auf den Frachtbriefen oder durch den Gebrauch der Blan-kette mit eingedrucktem Stempelzeichen genügt werden.

— (Neuestes Ortslexikon) für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Ein alfa-betisch geordnetes Verzeichnis sämtlicher Ortsgemeinden mit Angabe der Bezirksgerichte, Gerichtshöfe I. Instanz, Gerichtshöfe II. Instanz und Bezirkshauptmannschaften, in deren Sprengel dieselben gelegen sind, nebst einer über-sichtlichen, nach Ländern und Instanzen geordneten Darstel-lung aller Gerichte für Zivilrechts-Angelegenheiten und Strafsachen, Staatsanwaltschaften und politischen Behörden zum Gebrauche der k. k. Gerichte, Staatsanwaltschaften und politischen Behörden, sowie für Advokaten, Notare, Ge-schäftsleute und Handelsunternehmungen, bearbeitet und herausgegeben von Dr. jur. Karl Frischwald. Mit Ver-mittlung aller bis Ende des Jahres 1876 kundgemachten Veränderungen. Wien 1877. Verlag der Manz'schen k. k. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung. Durch Veröffentlichung dieses gegen 26,000 Namen enthaltenden, bis auf die neueste Zeit fortgeführten Lexikons wird eine fühlbare Lücke ausgefüllt. Vor ähnlichen Publicationen

zeichnet sich dieses neueste Ortslexikon durch ein Alphabet aus, wodurch das Auffinden ungemein erleichtert wird, und kann die Anordnung im Druck wol ohne Ueberhebung als sehr übersichtlich und zweckentsprechend bezeichnet werden. Der mäßige Preis für das Gebotene wird die Anschaffung allenthalben ermöglichen. Bestellungen hierauf besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

— (Vom Vortrefflichen.) Für das Selbst-studium der italienischen Sprache erscheint soeben im Verlage von Karl Hildebrandt & Comp. in Leipzig ein Werk, welches auf den Prinzipien der Zous-saint-Rangenscheidschen Unterrichtsmethode basierend, den vielen Freunden der italienischen Sprache und Literatur ein willkommenes Hilfsmittel sein dürfte. Die von den Herren Prof. G. Buonaventura und Dr. H. Albert Schmidt vorzüglich bearbeiteten italienischen Unterrichtsbücher sind allen denen zu empfehlen, welchen an einem geistig anregen-den und interessanten Sprachstudium liegt. Die mannig-fachen Beziehungen, welche Oesterreich und Italien in politi-scher wie merkantiler Hinsicht verbinden, in letzterer speziell unser angrenzendes engeres Vaterland, zeugen dafür, daß hier einem wirklichen Bedürfnis entsprochen wird. — Das erste Heft obigen Werkes erliegt zur geneigten Einsicht in der Kleinmayr & Bamberg'schen Buchhandlung, wo-selbst auch Pränumerationen entgegengenommen und pünkt-lich ausgeführt werden. — Wir machen auf den, dem heuti-gen „Laib. Tagblatt“ beiliegenden Prospekt besonders auf-merksam.

— (Betriebsdienst auf Eisenbahnen.) Das Reichs-Kriegsministerium richtete an die Bahnverwal-tungen ein Circular, womit denselben mitgeteilt wird, daß so wie in den früheren Jahren auch heuer die Absicht vor-liegt, eine Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren sowie Soldaten der Pioniertruppe in den verschiedenen Zweigen des Eisenbahn-Betriebsdienstes auszubilden zu lassen. Darunter befinden sich auch solche Pioniere, welche als Maschinen-führer bestimmt sind und auf drei Monate den bezüglichen Bahnen zugetheilt werden.

— (Landschaftliches Theater.) Die gestrige vierte Wiederholung der großen komischen Oper „Ratinka“ vollzog sich bei der auf der Bühne und im Zuschauerraum herrschende sehr animierten Stimmung in lebhaftester Weise bei vollem Hause. Herr Laszka „schrakte“ einige in Laibach bestehenden Uebersetzer „ein Bißchen“ auf, wofür ihm großer Beifall zu Theil wurde. Das bekannte elektrisierende Terzett im dritten Akte wurde, wie gewöhnlich, mit immensem Bei-fall begrüßt. — Am Montag den 19. d. schreitet zum Vor-theile der Sängerin Frau Zwerng die hier eben auch sehr beliebte Operette „Die Fiedermaus“ über die Bretter. Frau Zwerng sangt heuer in drei Fächern, als Kosal-änglerin (Wallmeyer II.), als Operetten- und Opernsängerin. Das Publikum weiß die Vorgänge dieser fleißigen, heitern Sängerin und Schauspielerin zu schätzen. Frau Zwerng tritt in allen drei Fächern mit gutem Erfolge ein und er-wirbt sich bei jeder Vorstellung die wohlverdiente Anerken-nung von Seite des Publikums. Besondere Verdienste erworb sich Frau Zwerng dadurch, daß sie heuer die unblutige Aufführung von Opern durch ihren unermüdblichen Fleiß möglich machte. Der Damenwelt dürfte erinnerlich sein, daß Frau Zwerng auch für reiche Toilette emsige Sorge trägt. Der Anspruch auf ein gutes Beneßz dürfte mit vollem Rechte erhoben werden können.

Witterung.
Laibach, 17. Februar.
Früh: regnerisch, sehr schwach. SW. Wind: mor-gens 7 Uhr + 8.2°, nachmittags 2 Uhr + 10.4° C. (1876 + 7.2°; 1875 + 1.6° C.) Barometer im Fallen 732.36 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.2°, um 6.5° über dem Normale.

Angelkommene Fremde
am 17. Februar.
Hotel Stadt Wien. Graovac und v. Guttmannthal, Guts-besitzer, Triest. — Koppmann, Bauer, Adler, Pittschmann, Kitz, Horavie, Reif, Graab und Schimann, Wien. — König, Ladner, Schleimer und Strohmeyer, Gollitzer. — Budnik, Krainburg. — Stan, Lyon.
Hotel Glesant. Bloch, Privatmann, Ragenfurt. — Pelikan, Reif, Wien. — Elmer, Bezirksrichter, Steinf. — Prinz, Innerbrunn. — Zmoio, Student, Triest. — Jaskie, Sagar.
Wohren. Rauler, Wien. — Höll, Pola.

Telegraphischer Kursbericht
am 17. Februar.
Papier-Rente 62.50. — Silber-Rente 67.75. — Gold-Rente 78.95. — 1860er Staats-Anleihen 109. — Dan-actien 835. — Creditactien 146.60. — London 124.30. — Silber 114.60. — k. k. Münznoten 6.93. — 20-Francs Stücke 9.91/2. — 100 Reichsmark 60.90.

Ueber Leichenverbrennung.

In mehreren Städten Europa's gelangten Fachmänner, Gemeinde- und Sanitätsbehörden zu dem Resultate, daß die gegenwärtig in Uebung bestehende Beerdigung der Leichen in bevölkerten Ortschaften nahegelegenen Friedhöfen zu den gesundheitschädlichsten Bestattungsarten zählt und die Leichenverbrennung allgemein einzuführen wäre.

Wir lenken das Augenmerk unserer Leser auf einen Vortrag, welchen der Universitätsprofessor Dr. Crocq in Brüssel über obiges Thema gehalten hat. Der erwähnte Vortrag bringt nach Bericht der „Ind. belge“ folgende interessante Daten:

„Die Juden begruben die Leichen, die Schythen verzehrten sie, die Egyptier balsamirten sie ein, einige Völker incrustierten sie mit Salzen, andere verbrannten sie. Bei allen Arten der Bestattung ist der wichtigste Moment der hygienische. Was liegt daran, wie man uns bestattet, wenn wir nur nicht der öffentlichen Gesundheit schaden. Wir haben nur vier Arten von Leichenbestattung ins Auge zu fassen: das Begraben, das Einbalsamieren, das Incrustieren und das Verbrennen. Von lokalen Verhältnissen war bei den alten Völkern die Art der Bestattung bedingt. Daß die Egyptier ihre Leichen einbalsamierten, hatte darin seinen Grund, weil sie wegen der alljährlichen Ueberschwemmungen nicht begraben werden konnten und weil in einem so heißen Klima die Miasmen sehr gefährlich waren. Daß sie ihre Leichen nicht verbrannten, hatte aber nur in dem Holzmangel seinen Grund. Die Römer begruben anfangs ihre Leichen. Mit der Civilisation kam aber bei den Römern auch die Leichenverbrennung. Die zahlreichen Kriege veranlaßten ebenfalls die Einführung dieser Bestattungsart. Das Begraben erforderte zu viel Zeit, wenn man die Gräber tief machte, und grub man sie leicht, so war Gefahr vorhanden, daß die wilden Thiere die Leichen ausgruben oder die Feinde die Stätte der Todten verunehrten. Zudem hatten Italien und Griechenland Holz genug zur Verbrennung.

Die Beerdigung erfolgte auch auf zweierlei Art und Weise, und zwar als Beisetzung in Höhlen und durch Versenken in die Erde. Die erste Art hat wol den Vortheil, daß der Boden nicht verdorben wird. Aber das Ausströmen der schädlichen Gase in die Atmosphäre wird nicht verhindert. Das Begraben jedoch führt die Infiltration des Bodens unbedingt herbei. Nun sind die Erscheinungen der Zersetzung infolge des Begrabens keine anderen, als jene, die infolge des Verbrennens eintreten; der Unterschied besteht bloß darin, daß diese Erscheinungen beim Verbrennen viel schneller auftreten.

Die Produkte der Verbrennung sind: Kohlen säure, Wasser, Ammoniak, Schwefelsäure und Schwefelwasserstoff, Phosphorgase und organische Bestandtheile. Alle diese Produkte mit Ausnahme des Wassers sind höchst schädlich und verderben den Boden. Ueberdies sind aber noch andere anormale Produkte der Zersetzung vorhanden, aus denen Krankheiten entstehen, es sind dies die Erysipel, das Blatterngift, der Brand und der Kox. In Lüttich — so behauptet Professor Crocq — trat die Cholera auf nach der Exhumierung eines an Cholera Verstorbenen; die Todtengräber sind von Erysipel infiziert worden nach Ausgrabung eines vor langer Zeit an Erysipel Verstorbenen. Das Gift, das sich aber am allerschlimmsten erhält, das ist das Blatterngift. Professor Crocq erzählt einen Fall, daß die Todtengräber, welche die Leiche eines vor zehn Jahren an den Blattern verstorbenen Mannes exhumierten, an Blattern erkrankten.

Welche Zeit zur Zersetzung im Falle der Beerdigung notwendig ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Orfila schätzt sie auf 18 Monate, andere auf 40 Jahre! Und doch sind beide Ziffern richtig. Die Zeit ist eben eine verschiedene nach der Verschiedenheit des Bodens. Auch die Tiefe der Gräber ist ein Faktor, der wesentlichen Einfluß auf die Zeit der Zersetzung hat; ebenso die Menge von Leichen auf einem Friedhof.

Das Einbalsamieren verhindert vollständig die Zersetzung, sie ist daher ein wesentlich hygienischer Vorgang. Herodot und Diodorus Siculus beschreiben sehr detailliert das Einbalsamieren. Die erste Klasse kostete ein Talent, etwa 4500 Francs. Die Incrustation wurde in alter Zeit dadurch bewirkt, daß die Leichen mit Steinsalz umhüllt wurden. Man machte nun den Vorschlag die Leichen in Cement zu legen. So behandelte Leichen verdarben weder die Luft noch den Boden; nach einer gewissen Zeit zerfielen sie in Staub, ohne irgendwie den Lebenden geschadet zu haben.

Die Verbrennung, wie sie in alter Zeit geübt wurde ist auch mit hygienischen Nachtheilen verbunden gewesen. Ein Apparat zur vollständigen Verbrennung muß diesen Akt nicht nur sehr schnell und vollständig vollziehen, sondern auch ökonomisch und in einer Form, welche dem Todten schuldigen Respekt entspricht, zugleich aber muß auch das Aufsameln der Asche möglich sein. Es sind schon mehrere Verbrennungsöfen erfunden worden. Der beste ist der von Siemens, welcher nicht nur eine völlige Verbrennung, sondern auch eine Berücksichtigung der religiösen Gebräuche zuläßt. Der Apparat des Dr. Kuborn ist besonders ökonomisch und transportabel und würde sich namentlich zur Verbrennung von Thieren, welche an ansteckenden Krankheiten zugrunde gegangen sind, eignen. Das Verbrennen der Asche ist aber noch viel wichtiger als das der Leichen. Wenn man Kuborn-Öfen auf dem Schlachtfelde von Sedan gehabt hätte, so würde die Gegend nicht monatelang von den pestilenzialischen Ausdünstungen zu leiden gehabt haben.

Religiöse Bedenken stehen dem Verbrennen nicht entgegen, denn Christus hat nur gesagt: „Staub bist du und zum Staube wirst du zurückkehren.“ Josef und Jakob wurden von den Juden einbalsamiert, Saul und seine Söhne wurden verbrannt; allerdings haben sich die Juden durch vierzigjährigen Aufenthalt in der Wüste das Begraben angewöhnt. Allein wir müssen nun ein sehr ernstes Bedenken besprechen. Das einfachste Mittel, sich jemandens zu entledigen, ist: ihn vergiften. Nach dem Verbrennen wäre die Entdeckung einer Vergiftung unmöglich, und das System einführen, hieße die Strafflosigkeit der La Pommerayes und Vocarmes für die Zukunft sicherstellen. Gegen dieses Bedenken aber läßt sich einwenden, daß man zur Vermeidung solcher Eventualitäten nicht bloß den Tod, sondern auch die Ursache des Todes konstatieren müßte. Die obligatorische Obduktion jeder Leiche ist undurchführbar. Eine Obduktion dauert wenigstens drei Stunden und schließlich braucht man zur Konstatierung einer Vergiftung nicht bloß einen Mediziner, sondern auch einen Chemiker. Es wäre, so meint Professor Crocq, nur nothwendig, die Verbrennung dann aufzuschieben, wenn irgend ein Verdacht obwaltet.

Soll die Verbrennung obligatorisch eingeführt werden? Professor Crocq beantwortet diese Frage negativ und gibt sein Endurtheil dahin ab, daß drei Bestattungsarten als gleichwerthig anzuerkennen sind: das Einbalsamieren, das Incrustieren und das Verbrennen. Zwischen diesen dreien zu wählen, mag jedem überlassen bleiben. Aber das Beerdigen ist unbedingt zu verdammen, denn es ist verderblich.

Verstorbene.

Den 15. Februar. Dorothea Sterjanc, Inwohnerin, 80 J., St. Petersstraße Nr. 3, Erschöpfung der Kräfte.
Den 16. Februar. Andreas Petrovich, Tischler, 80 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Lungenentzündung.

Verlosung.

Ungarische Prämienheine. Bei der am 15. Februar vorgenommenen 27. Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern der Staatsanleihe vom Jahre 1870 wurden die nachstehend verzeichneten 18 Serien gezogen, und zwar: 285 302 721 1869 2952 2992 3238 3414 3476 4141 4230 4295 4566 4633 4802 5027 5405 und 5633. Aus den vorangeführten 18 verlosenen Serien wurden die nachfolgend aufgeführten 25 Gewinn-Nummern mit dem nebenbezeichneten Gewinn in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100,000 fl. auf

S. 3238 Nr. 14, der zweite Treffer mit 10,000 fl. auf S. 5633 Nr. 17 und der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 4802 Nr. 23; ferner gewonnen: je 1000 fl.: S. 2952 Nr. 15 und Nr. 41, S. 3476 Nr. 42 und S. 4230 Nr. 14, und endlich gewonnen je 500 fl.: S. 285 Nr. 20 und Nr. 40, S. 1869 Nr. 23 und Nr. 41, S. 3238 Nr. 18, S. 4141 Nr. 16 23 29 30 37 und Nr. 44, S. 4230 Nr. 23, S. 4566 Nr. 1, S. 4633 Nr. 13, S. 5027 Nr. 26 und S. 5633 Nr. 29 30 und Nr. 32. Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosenen 18 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 875 Nummern der Staatsanleihe verlosungen entfällt der geringste Gewinn von je 128 fl. 6. B.

Theater.

Deute: Erste Gastvorstellung des russischen Posschauspieler's Drn. Stanislaus Lesser: Die berühmte Wäderspeuße. Lustspiel in 4 Akten von Shakspeare.

Telegramme.

Wien, 16. Februar. Das Abgeordnetenhaus lehnte es mit 103 gegen 101 Stimmen ab, in die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf betreffs Vereinigung der Dux-Bodenbacher Bahn mit der Ausgig-Teplitzer Bahn einzugehen. — Im Klub der Linken theilte Dr. Mann Herbst mit, auch die Regierung habe den Wunsch nach Einberufung einer Abgeordneten-Konferenz ausgedrückt, nachdem sie bezüglich des ungarischen Ausgleiches sich nicht binden wolle, ohne sich mit der Partei ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Der Tag der Konferenz sei noch nicht feststellbar.

Gedenktafel

Über die am 20. Februar 1877 stattfindenden Recitationen.

3. Feilb., Niesel'sche Real., Obersteindorf, B. Rudolfswert. — 3. Feilb., Pezmann'sche Real., Smerje, B. Feilb. — 3. Feilb., Salzer'sche Realität, Weißkirchen, B. Rudolfswert. — 3. Feilb., Florjancic'sche Real., Feier, B. Lad. — 3. Feilb., Marlovic'sche Real., Biola, B. Krainburg. — 2. Feilb., Pelz'sche Real., Feilb., B. Feilb. — 2. Feilb., Mauric'sche Real., Meretsche, B. Feilb. — 2. Feilb., Gentinec'sche Real., Schambie, B. Feilb. — Reaff. 1. Feilb., Gernic'sche Realität, Grdb. ad. Bist. Stangen, B. Pittai. — 1. Feilb., Remaniz'sche Real., Mötting, B. Mötting. — 1. Feilb., Musil'sche Real., Rasowitsch, B. Stein.

Am 21. Februar.

3. Feilb., Luser'sche Real., Obersuchadol, B. Rudolfswert. — 3. Feilb., Dravle'sche Real., Gidors, B. Laibach. — 3. Feilb., Klementic'sche Real., Unterischla, B. Laibach. — 2. Feilb., Polai'sche Real., Sefjana, B. Senofetich.

!! Warnung !!

Seit einiger Zeit werden von Wiener Firmen echt italienische Musikinstrumente Ocarina angefertigt und sehr billig durch Veranlassung, um das P. X. Publikum vor Täuschung zu schützen, bekanntzugeben, daß sich das General-Depot meiner Erfindung



Ocarina,

— auf welchem gegenwärtig in Wien mit außerordentlichem Erfolge concertirt wird, — nur bei Herrn Ed. Witte, Wien, befindet, somit alle anderwärts angebotenen gleichnamigen Fabrikate nur Nachahmung meines Originalen sind. Jedes meiner rein tonirten Instrumente trägt nachstehenden Fabrikstempel:

Glus. Donati
INVENTO. E. FABR. BUDRIO.

Hochachtungsvoll Giuseppe Donati.

Nach meiner gedruckten und leichtfaßlichen Schule können Dilettanten schon in 30 Minuten, in wenigen Stunden die schönsten Melodien spielen.

Original-Fabrikpreise inklusive gedruckter Schule
Nr. I II III IV V VI VII
fl. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
Für Klavierbegleitung am besten Nr. V passend.
Ein Felt Noten und für Nichtmusiker verwendbar Nr. I und II mit je 12 Melodien à 40 fr.

General-Agent für Oesterreich-Ungarn u. Deutschland:

Ed. Witte, Wien,

Stadt, verl. Rärntnerstraße 59.
Berant prompt per Kassa oder gegen Nachnahme. — Ein grosser Rabatt.
Als Beweis der Solidität meines offerirten echten italienischen Instrumentes, verpflichte mich, alle anderwärts angebotenen sogenannten Ocarinas per Stück von 50 fr. bis 1 fl. von Nr. I—VII zu liefern: per Hundert noch billiger.

Kranken jeder Art kann aus voller Ueberzeugung die Anwendung des tausendfach bewährten, in Dr. Airy's Naturheil-methode beschriebenen Heilverfahrens empfohlen werden. Dieses steht in 68. Auflage erscheinende, 500 Seiten starke Buch kostet nur 60 kr. und ist durch jede Buchhandlung oder direkt von **Higters Verlagsanstalt** in Leipzig zu beziehen. (545) 11

Kasino-Restoration:
Morgen (74)
Militär-Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 20 kr.

Die Husitentochter ihrem Ritter.

Und wenn Fels und Eichen tragen,
Regionen Tauseln lachen,
Lanten, Basen Ränke machen,
Schlimme Leute Brand ansagen,
Alles, lieber Wenzel, sieh!
Ist bei mir verlor'ne Müß':
Mir allein gehörr' Benelicku,
Du alleine kriegst „Subicku.“
Nur dem Mars- und Merkurssohn
Herz, Hand, Geld — der Liebe Lohn.

(78)

Dixi.

Frische Eidotter, (75) 6-1
3 Stück 2 Kreuzer, sind täglich zu haben in der
Conditorei Kirbisch (Kongreßplatz).

Zahnweh! jeder und heftigster Art
beseitigt dauernd das be-
rühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft!
Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschitz.**
(19) 7-5

Samstag den 24. Februar 1877, abends um 7 Uhr,
im landschaftlichen Redoutensaal
Konzert

der Herren (71) 3-1

Pablo de Sarasate, und Anton Door,
Violinvirtuos, Pianist.
Cerclesitz à 2 fl., Parterresitz à fl. 1.50, Galleriesitz
à 1 fl. sowie Entréesarten à 60 fr. sind zu haben bei Carl
S. Tüll, Buchhandlung, und am Konzertabende an der Kasse.

Zeugnis.

Mit Vergnügen und wahrheitsgemäß bestätige ich hier-
mit, daß mich Herr J. F. Popp in Heide (Schleswig-
Holstein) durch seine mir zugekommenen Pulver von einem
1 1/2 Jahre unheilbar scheinenden

Magenkatarrh.

infolge dessen ich oftmals fast ohnmächtig nieder sank, vollkom-
men geheilt hat.

Da dieses günstige Resultat nur den Bemühungen des
Herrn Popp zu verdanken ist, so empfehle ich dankbar
denselben bestens allen Magenleidenden und aller Orten.

Tannwald (Böhmen), 5. September 1876.

Peter Morawek.

Obiges wird als wahrheitsgetreu bestätigt.
(670) **Ferd. Preukler, Bürgermeister.**



Niederlage
der
**Patent-Nez-
Unterkleider**
bei
K. Karinger
zu Fabrikspreisen.
Prospecte gratis.
(688) 4

Bleiberger Bergwerksunion,
Klagenfurt. (66) 2-2

Bestes Bleiberger Weichblei, in Blöcken, Pudern,
gelerde und Stangen, **Zink, Bleibleche** für chemische Fa-
briken, Bedachungen etc., **Bleiröhren** zu Gas- und Wasser-
leitungen, gewöhnlich, verzinkt und geschweiselt. **Bleisohlen,**
Bleibrakt, beste **Kärntner Glätte,** gestiebt und chemisch
rein. **Minium** feinst, **Orange** und **Rittminium,** **Bleisplom-
ben,** **Gewehr- und Revolverkugeln, Schrot, Pöken.** Alle
Bleiweiß- und Zinkweiß-Sorten, **Metallgrau** zum
Anstrich, **Zinkerze, Gelbbleierze, Zinkstaub** für Färbereien.

Une dame en soie blanc.

Damals Karte zu spät erhalten. Würde mich sehr freuen.

(72)

Ueber den echten
Wilhelms
antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungsthee

liegen uns mehrere Stimmen vor, und wir lassen einige derselben zur Orientierung
der Leser hier folgen:

Dr. Rust sagte in öffentlicher Verammlung von diesem Mittel: „Der Wil-
helm'sche Blutreinigungsthee verdient den Namen eines Volksmittels, da
er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheu-
matischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso
gerne wie der arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel,
welches die angesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“ — **Dr. Röder**
schrieb in der „**Medizinischen Wochenschrift**“ (1871): „Der Wilhelm'sche
Blutreinigungsthee ist eine nach medizinischen Gesetzen sehr gelungene
Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine spezifische Einwirkung auf die serösen
Gebilde der Haut haben, in welcher sich infolge der gestörten und aufgehobenen Har-
monie zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich
oft bis zur Unerträglichkeit steigert.“ — **Hofrath und Professor Oppolzer** sagte an
der Klinik am Krankenbette eines Wichtigen: „Der Wilhelm'sche Blut-
reinigungsthee verdient eine nähere Beachtung, da viele der Kranken,
denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wir-
kung sehr lobten.“ (644) 6-6

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Beim Ankauf wolle das p. t. Publikum genau auf meine geschliche Schutzmarke
und Firma sehen, welche an jedem Packet an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit
es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne.

Der echte **Wilhelms** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist
nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelms** antiarthritischen anti-
rheumatischen Blutreinigungstheefabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen
in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet,
sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und
Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums ist der echte **Wilhelms** antiar-
thritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben

in Laibach: Peter Lassnik,

Abelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; **Agram:** Sig. Mittlbach, Apo-
theker; **Cilli:** Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauscher; **Cormons:**
Hermes Codolini, Apotheker; **Görz:** A. Franzoni, Apotheker; **Graz:** J. Burg-
leitner, Apotheker; **Guttaring:** S. Vatterl; **Hermagor:** Jos. M. Richter,
Apotheker; **Karlbad:** A. E. Katik, Apotheker; **Klagenfurt:** Carl Clemen-
tschitsch; **Krainburg:** Carl Schaunik, Apotheker; **Marburg:** Alois Quan-
dest; **Mödling:** Alfred Matter, Apotheker; **Prasberg:** Joh. Tribus;
Pettau: C. Glrod, Apotheker; **Rudolfsbrunn:** Dom. Rizzoli, Apotheker;
Samobor: F. Schwarz, Apotheker; **Tarvis:** Alois v. Frean, Apotheker;
Trief: Jac. Seravalle, Apotheker; **Villach:** Math. Fürst; **Warasdin:**
Dr. A. Halter, Apotheker; **Windisch-Feistritz:** Joh. Janos, Apotheker; **Win-
dischgraz:** Jos. Kalligartisch, Apotheker.

(648) 12-9

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

aus heilsamen Alpenkräutern

für Lunge und Brust.

nach ärztlicher Vorschrift erzeugt, ist das heilsamste Mittel bei Erkrankung der Athmungs-
organe, wie Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen, mögen sie acut oder chronisch sein, ferner
bei Reuchhusten, Heiserkeit und Halsleiden.

Große Secretionen der Schleimhäute, des Kehlkopfes und der Lungen werden
in überraschend schneller Weise geheilt, so daß bei Anwendung des

Wilhelms Schneebergs Kräuterallop

nie Lungenemphysem eintreten kann.

Der Wilhelms Schneebergs Kräuterallop regt die Schleimhäute des Magens
an, so daß ein gesteigerter Appetit und gute Aufnahme der genossenen Speisen die
allgemeine Ernährung wesentlich bessert, wodurch alle nervösen Leiden, meist erzeugt
durch schlechte Blutmischung, beseitigt werden.

Wilhelms Schneebergs Kräuterallop hat auf dem Weltmarkt seit dem Jahre
1855 alle Proben bestanden, eine Menge von ärztlichen Zeugnissen bestätigen seine
vorzügliche, sichere und radicale Wirkung, sein großer Absatz ist ein deutlicher und
schlagender Beweis für die Heilsamkeit und Beliebtheit desselben.

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir
erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuterallop echt zu erhalten wünschen, belieben
stets ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Nur dann mein Fa-
brikat, wenn jede
Flasche mit diesem
Siegel versehen.



Fälscher
dieser Schutzmarke
verfallen den gesetz-
lichen Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 fr. und ist stets in frischem
Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 fr. berechnet.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuterallop ist nur zu bekommen bei meinen
Herren Abnehmern,

in Laibach: Peter Lassnik,

Abelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; **Agram:** Sig. Mittlbach,
Apotheker; **Cilli:** Baumbach'sche Apotheke und F. Rauscher; **Graz:** Wend.
Trnkoczy, Apotheker; **Görz:** A. Franzoni, Apotheker; **Krainburg:** Carl
Schaunik, Apotheker; **Marburg:** Alois Quandest; **Rudolfsbrunn:** Dom.
Rizzoli, Apotheker; **Tarvis:** Alois v. Frean, Apotheker; **Trief:** C. Za-
notti, Apotheker; **Villach:** Ferd. Scholz, Apotheker.